

«Ich fand das ‹Orient› schon immer cool»

Der House-DJ und Produzent Mr. Da-Nos hat am Samstagabend mit Champagner und CO₂-Kanone eine wilde Party in der Munotstadt gefeiert.

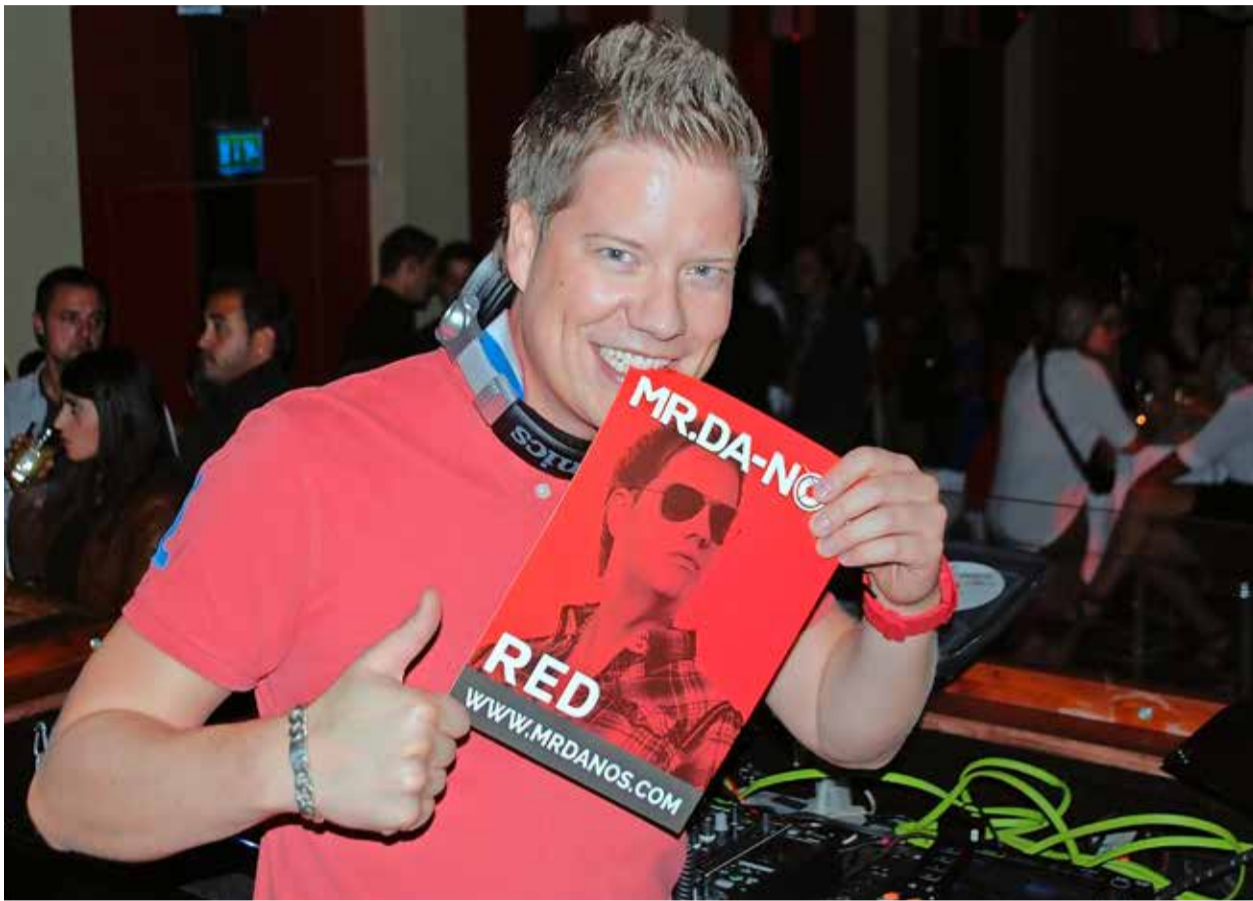
VON HERMANN-LUC HARDMEIER

«Mr. Da-Nos. Ist das nicht dieser DJ von der Street-Parade? Weiss nicht, ob der in Schaffhausen rocken wird...» – solche und ähnliche Kommentare hörte man im Vorfeld der Party RED, an welcher Mr. Da-Nos am Samstagabend auftrat und seine 29. CD präsentierte.

Um es gleich vorwegzunehmen: Alle Kritiker hatten unrecht. Der Laden platzte aus allen Nähten, und die Stimmung war gut. Roland Bunkus alias Mr. Da-Nos wird in der Munotstadt eher als Zürcher DJ wahrgenommen, doch eigentlich ist er ein Weinländer. Er wohnt in Adlikon und ist in der Region ziemlich aktiv. Einerseits hat er in den Jahren 2000 bis 2005 regelmässig im «Orient» aufgelegt und eine eigene Partyreihe geschmissen, andererseits gibt es immer wieder Auftritte von ihm, wie etwa an der Beachparty in Thayngen oder vor Kurzem der Auftritt im Restaurant Sommerlust.

Die Sause eröffnete er um 23 Uhr mit einem Apéro. Dabei zeigte sich Da-Nos volksnah und mischte sich unter die Leute. Er nahm sich Zeit für Gespräche und Fotos mit den Fans und Gästen. Zur Housemusik von Steve-O füllte sich das «Orient» an diesem Abend ziemlich schnell. Der Hauptact des Abends liess sich aber noch ein wenig Zeit, bevor er die Bühne betrat.

Letzte Woche noch war Da-Nos an der Street Parade, wo er seit 1996 auflegt und seit 2000 ein eigenes Love-



Roland Bunkus alias Mr. Da-Nos heizte am vergangenen Samstag dem Partyvolk im «Orient» ein. Der Weinländer kommt gerne nach Schaffhausen, wo er einen Teil seiner «Töffizeit» verbracht hat.

Bild Hermann-Luc Hardmeier

mobile an den Start bringt. Darüber hinaus wird er regelmässig in Zürich und im Ausland gebucht. Unter anderem in Italien, Deutschland und Kroatien. Ist ihm Schaffhausen nicht eine Nummer zu klein geworden? «Nein, überhaupt nicht», sagt er, ohne zu zögern. «Ich liebe grosse wie kleine Partys. Wenn ich die Gäste hier mit Musik glücklich machen kann, finde ich das sogar fast sympathischer als an riesigen Festivals, die ziemlich unpersönlich sind. Das erinnert mich an meine Wurzeln und an die Anfänge meiner DJ-Kar-

riere.» Er erklärt, dass er sich schon immer der Region verbunden fühlte, einen grossen Kollegenkreis hier habe und sogar einen Teil seiner «Töffizeit» in Schaffhausen verbracht habe. «Zudem fand ich das ‹Orient› immer cool, da es ein Housepalast der ersten Stunde war», so der DJ.

«Bis die CD-Player kaputt sind»

Kurz vor zwei Uhr morgens war es dann so weit: «Guete Morge, Schaffuuse», rief Mr. Da-Nos fröhlich in die Menge, und die Gäste feierten ihn. Die

Stimmung war ausgelassen, die Musik richtig klasse, und kleine Attraktionen heizten den Besuchern zusätzlich ein. Beispielsweise ein riesiger CO₂-Booster, der wie ein Gewehr aussah und kalte Dampf Wolken auf Knopfdruck in die Menge schoss. Oder als Mr. Da-Nos einen Champagner entkorke und in die Menge spritzte. «Ich mache heute Party, bis die CD-Player kaputt gehen», kündigte der DJ an und feierte, dann flankiert von B3mad, Hyprotic und C-Baker, bis in die frühen Morgenstunden.

Nachgefragt

«Das schreit nach einer Wiederholung»

Wie hat dir dein Auftritt am Samstag im «Orient» gefallen?

Mr. Da-Nos: Es war sensationell, endlich wieder mal das «Orient» zu rocken! Es hat mir riesigen Spass gemacht, und ich möchte mich an dieser Stelle bei allen Besuchern bedanken, die so zahlreich erschienen sind.

Mit der Party hast du auch dein neues Album gefeiert. Es ist deine 29. CD und trägt den Titel «RED». Wie ist der neue Sound beim Schaffhauser Publikum angekommen?

Mr. Da-Nos: Angesichts der fantastischen Stimmung denke ich, dass meine rote Musik positiv angekommen ist. Der Sound ist auch relativ breit gefächert – von Deephouse über Hip-Hop und Urban-Einflüssen bis zu fettem Festivalsound. Ich versuche jeweils, mit Humor am Mikrofon und meinen DJ-Künsten einen einzigartigen Auftritt zu performen. Das ist nicht immer einfach, macht aber viel Spass.

Einige Schaffhauser sagen, das hiesige Nachtleben sei einschläfernd und schon scheintot. Wie hast du das als Auswärtiger erlebt?

Mr. Da-Nos: Also das kann ich ganz und gar nicht nachvollziehen. Vielleicht sind diese Personen selbst am Einschlafen?

In diesem Fall kommst du wieder einmal zu uns?

Mr. Da-Nos: Auf jeden Fall! Das schreit nach Wiederholung – seid gespannt, eine Fortsetzung folgt.

Interview Hermann-Luc Hardmeier

Aus den Parteien

Ehepaare werden zur Kasse gebeten

Ausgiebig hat sich der Kantonsrat dieses Jahr bereits mit der schlechten Finanzlage des Kantons beschäftigt. Nachdem praktisch alle Einsparungen aus dem aktuellen Sparpaket durchgewinkt wurden, geht es nun um mögliche Mehreinnahmen. Steuererhöhungen sind für die Bürgerlichen tabu – dachte man bisher. Aber nun hat man doch eine passende Opfergruppe gefunden: Die Ehepaare dürfen gerne etwas mehr Steuern bezahlen. Wie viel genau weiss wohl keiner so richtig, nicht mal der Regierungsrat kann in seiner Vorlage aussagekräftige Zahlen nennen. Aber die Beruhigungsspielle wird gleich mitgeliefert: Es sei eine geringfügige Mehrbelastung, und je nach Einkommensverteilung zwischen den Ehepartnern zahle man als Ehepaar immer noch weniger Steuern als Unverheiratete. Und doch resultieren beträchtliche Mehreinnahmen von rund 4,6 Millionen Franken jährlich – wahrlich kein Pappenstiel.

Die EVP Schaffhausen ist mehr als erstaunt, dass ein solch unseriöser und einseitiger Vorschlag eine Mehrheit im Kantonsrat gefunden hat. Da werden Steuerfusserhöhungen mehrfach rundweg abgelehnt. Aber eine Steuererhöhung über die Hintertür, deren Wirkung im Einzelnen keiner so genau abschätzen kann, wird durchgewinkt. Damit verstösst die Mehrheit des Kantonsrats in grösster Weise gegen das Gebot der Fairness. Wenn Mehreinnahmen erforderlich sind, sollen sich alle Steuerzahlenden in fairer Weise daran beteiligen. Ein Sonderopfer von Ehepaaren – und damit auch von einer grossen Zahl von Familien – ist klar abzulehnen. Die EVP Schaffhausen zeigt einer solchen Politik das, was sie verdient hat: die Rote Karte!

EVP Schaffhausen

Eine Flut von Farbe und Licht

Die Künstlerin Jeanette Hangartner lud in der Galerie Kraftwerk zur Vernissage.

VON URSINA STORRER

Bereits seit über 20 Jahren malt die Uhwieser Künstlerin Jeanette Hangartner professionell. Das Malen entdeckte sie bereits in frühester Kindheit. Dabei diente ihr die Natur schon seit jeher als Inspirationsquelle. Ein immer wiederkehrendes Element in ihrem Schaffen war und ist das satte Gelb eines blühenden Rapsfeldes, welches Hangartner stets erneut zu inspirieren vermag. So findet sich der intensive Ton auch in vielen der aktuell in der Galerie Kraftwerk in Schaffhausen ausgestellten Werken: Mal sehr dominant, mal nur als leise Ahnung erkennbar, fast verborgen hinter den vielschichtig gepinselten und gespachtelten Formen, dient er als Quelle von Licht und Lebendigkeit.

Die rund 18 Werke hängen in der fast schlauchartig anmutenden Galerie, wo zur Vernissage am Sonntagnachmittag die warme Herbstsonne durch die hohen Fenster fiel und geometrische Muster auf den glänzenden Boden warf. Überhaupt wirkte auch neben den Leinwänden vieles wie gemalt. Die Melierung der Wand in der Mitte des Ganges verschmolz geradezu mit den Gemälden, die daran hingen. «Mir wäre eine weisse Wand lieber gewesen», kommentierte die Künstlerin diesen Umstand nüchtern – die Wand konkurrierte beinahe etwas mit ihren Werken. Zur Vernissage hat Hangartner versucht, die zwischen 2009 und 2015 entstandenen Bilder stimmig anzuordnen. Denn sie sind nicht etwa in einer thematischen Serie entstanden. Serienhaftes sei nicht ihr Ding, meinte die Künstlerin nach kurzem Nachdenken zur Eigenständigkeit und Verschiedenheit der ausgestellten Bilder.

«Ich bin Autodidaktin, jedes Bild entsteht aus einer Stimmung und verkörpert etwas ganz Neues.»

Dieser augenblickhafte Charakter ist in den ausgestellten Werken allgegenwärtig. So standen viele Gäste lange vor einem Bild, liessen es auf sich wirken. Manches wurde trotz aller Abstraktheit der Formen beinahe

gegenständlich, ein greifbares Gefühl, wie eine kleine Geschichte auf Leinwand.

Hangartners Bilder stellen eine Herausforderung an Betrachtende dar: Der bestimmte Pinselduktus und die mal klaren, mal verwischten Linien und Formen fordern Hingabe und Konzentration bei deren Interpretation.



Noch bis zum 27. September sind die Werke von Jeannette Hangartner aus Uhwiesen in der Galerie Kraftwerk Schaffhausen zu sehen.

Bild Selwyn Hoffmann

Listenverbindungen

Linke und Grüne verteidigen linken Sitz gemeinsam

Geschickte Listenverbindungen können Wahlsiege bringen, fehlende Verbindungen können zu Niederlagen führen. Die Schaffhauser Linken und Grünen hoffen, mit der Verbindung SP-AL-ÖBS-Juso den linken Sitz in Bern halten zu können. «Unsere Listenverbindungen sind ein Angriff auf den SVP-Block», sagte National- und Kantonsrätin Martina Munz gestern an der Pressekonferenz in Schaffhausen, zu der sich die Vertreter der SP, der AL, der ÖBS und der Juso getroffen hatten. Drei von vier Sitzen, gehören heute der SVP-Fraktion an. «Da braucht es einen Kontrapunkt», sagte Werner Bächtold, Präsident der kantonalen SP. Es gehe jetzt in erster Linie darum, den einzigen linken Sitz im Bundesparlament zu verteidigen. Diesen Sitz sehen die politischen Vertreter der Linken durch die Listenverbindung der SVP und der FDP gefährdet (zu den Listenverbindungen siehe SN vom 13. Juli). Für eine tragfähige und zuverlässige Politik seien auch Vertreter der Mitte-links-Bevölkerung nötig. Das sei für eine Konkordanzpolitik unabdingbar. «Zudem gehören auch Frauen nach Bern», betonte Munz und merkte an, dass auf den bürgerlichen Listen keine einzige Frau zu finden sei. Mit der SP-AL-ÖBS-Juso-Listenverbindung erhoffte sich die SP, einen Drittel der Stimmen zu erhalten. «Wir haben ein Wählerpotenzial von über 20 Prozent», sagte Munz. Die restlichen 13 Prozent sollen über die Listenverbindung mit gezielten Kampagnen gewonnen werden. Aktiv ist die SP etwa auf Facebook. Zum ersten Mal werde auch per Telefon um die Gunst der Wähler geworben. (ch)